

Beschlussvorlage

zur Vorberatung im **Ortsbeirat Stadtmitte**
zur Vorberatung im **Ausschuss für Planung, Verkehr und Stadtentwicklung**
zur Behandlung im **Gemeinderat**

Betreff: **Rahmenplan Historisches Talklinikum**

Bezug:
Anlagen: Anlage 1: Rahmenplan
Anlage 2: Entwicklungsschwerpunkte
Anlage 3: Städtebauliches Gesamtkonzept
Anlage 4: Nutzungsareale

Beschlussantrag:

Die Entwicklungsplanung Historisches Talklinikum wird als Rahmenplan Historisches Talklinikum beschlossen. Diese soll als Leitlinie für die künftige städtebauliche und freiräumliche Entwicklung und als Grundlage für die nachfolgenden wettbewerblichen Verfahren bzw. die erforderlichen Bauleitplanverfahren herangezogen werden.

Finanzielle Auswirkungen

Durch den Beschluss des Rahmenplans werden keine direkten Kosten im städtischen Haushalt ausgelöst.

Begründung:

1. Anlass / Problemstellung

Die 2017/2019 beschlossene Rahmenplanung für das Universitätsklinikum Schnarrenberg setzt einen langfristigen Prozess in Gang. Durch die Verlagerung verschiedener Klinikbereiche, unter anderem der Hautklinik, der Zahnklinik und der Frauenklinik, vom historischen Talklinikum auf das Bergklinikum entsteht die Möglichkeit, das Talklinikum neu zu ordnen und umzugestalten. Einzige Ausnahme bildet die Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, welche langfristig zu einem Zentrum für psychische Gesundheit am Standort Tal weiterentwickelt werden soll.

Hierfür beauftragte das Land Baden-Württemberg, vertreten durch Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen (VBA) 2018 die freien Planungsbüros *heinlewischer* aus Berlin, *AS+P* aus Frankfurt und das Landschaftsarchitektenbüro *realgrün* aus München, um eine Entwicklungsplanung für das historische Talklinikum zu erarbeiten.

Der Rahmenplan soll konkrete Nachnutzungskonzepte für die frei werdenden Gebäude aufzeigen und zugleich städtebauliche Potenziale für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung des gesamten Areals identifizieren. Aufgrund der vorhandenen Flächenpotenziale und Umstrukturierungsprozesse ist eine umfassende Neukonzeption des historischen Talklinikums mit der Perspektive bis 2050 und darüber hinaus unerlässlich, um die Weiterentwicklung zu ermöglichen, den heutigen und zukünftigen Anforderungen und Bedürfnissen sowie den Flächenbedarf an ein innovatives Stadtquartier gerecht zu werden. Ziel ist die langfristige Transformation des ehemaligen, abgeschotteten Talklinikums in ein offenes und vernetztes Stadtquartier, welches sich möglichst nahtlos in das städtische und freiräumliche Gefüge einfügt.

Das Talklinikum bildet das Bindeglied zwischen Universität Tal und den Bergkliniken und schafft einen Übergang vom Tal auf den Berg. Das Gebiet des Rahmenplans umfasst rund 16,9 Hektar des historischen Talklinikums, welches durch die Straßenzüge im Westen von der Schnarrenbergstraße, im Osten von der Gmelinstraße, im Norden vom Breiten Weg und im Süden von der Rümelinstraße begrenzt wird.

2. Sachstand

2.1. Rahmenplan Historisches Talklinikum

Der Rahmenplan ist ein umfassendes Konzept für die Entwicklung des historischen Talklinikums. Er vereint Städtebau, Freiraum & Grünstruktur, Mobilität, alte und neue Bausubstanz zu einem Ganzen. Um die zukünftige Entwicklung des Historischen Talklinikums zu gestalten, definiert der Rahmenplan Entwicklungsschwerpunkte mit konkreten Maßnahmen und zeigt die Perspektiven auf (siehe Anlage 1: Rahmenplan & Anlage 2: Entwicklungsschwerpunkte).

2.2. Zielsetzungen

Übergeordnetes Ziel des Rahmenplans ist ein ganzheitliches, städtebauliches, freiräumliches und funktionales Konzept. Dieses soll als Leitlinie für die künftige bauliche Entwicklung

und als Grundlage für die nachfolgenden wettbewerblichen Verfahren bzw. die erforderlichen Bauleitplanverfahren herangezogen werden.

Übergeordnete Ziele/ Leitbilder:

- Übergeordnete Verknüpfung des Talklinikums mit den angrenzenden Quartieren entwickeln und stärken, um die Stadt ganzheitlich zu vernetzen und eine klare Orientierung zu schaffen.
- Die Stärkung der historischen Gebäude- und Stadtstrukturen zielt darauf ab, die historischen Gebäude als markante Sicht-/ Blickbezüge zu sichern und zu bewahren sowie die dazugehörigen historischen Gärten und Außenanlagen wiederherzustellen.
- Die Entwicklung neuer Stadtbausteine ergänzt den historischen Bestand durch angemessene, sich harmonisch einfügende Strukturen und schafft Raum für zukunftsweisende Bereiche wie den Zukunftscampus.
- Die Belebung des Talklinikums und die Stärkung der Urbanität stehen im Mittelpunkt, indem Ansätze einer Nutzungsvielfalt gefördert werden.
- Freiraum- und Grünstrukturen werden verknüpft, um die Aufenthaltsqualität zu sichern, Räume klar zu definieren und übergeordnete zusammenhängende Grün- und Freiraumbeziehungen zu entwickeln.
- Nachhaltige Mobilität wird durch die Verbesserung von Rad- und Fußwegeverbindungen, die Schaffung von Verkehr beruhigter Bereiche, die Stärkung des ÖPNV sowie die Verlagerung des ruhenden Verkehrs optimiert.

Städtebau & räumliche Strukturen:

Fokus der Weiterentwicklung des Historischen Talklinikums ist die Entwicklung und Stärkung der übergeordneten Verknüpfungen mit den angrenzenden Quartieren, insbesondere der Universität Tal, dem Bergklinikum und der Altstadt. Dadurch soll die Transformation des Talklinikums in ein offenes und vernetztes Stadtquartier gelingen.

Um eine klare Abgrenzung zwischen bebauten und unbebauten Bereichen zu schaffen, werden Raumkanten zu den angrenzenden Freiräumen und Grünstrukturen definiert sowie historisch vorhandene Raumkanten als zu stärken definiert. Ein zentraler Punkt des Rahmenplans ist die Definition dieser Raumkanten, die den Stadtraum in verschiedene Bereiche gliedern und als Orientierung für die zukünftige Bebauung dienen. Dabei wird zwischen prägnanten, verbindenden und baulichen Raumkanten unterschieden, die jeweils unterschiedliche Anforderungen an die Gestaltung stellen. Dadurch sollen auch Sicht-/Blickbezüge zwischen der Altstadt und dem Historischen Talklinikum gesichert, erhalten und wiederhergestellt werden.

Der Rahmenplan sieht vor, gezielt einzelne Adressen zu stärken und neue Adressen zu bilden, wie z.B. an der Frauenklinik. Gleichzeitig soll jedoch an bestimmten Orten, wie entlang der Schnarrenbergstraße, eine weitere Adressbildung verhindert werden.

Das neue Quartier soll sich in die Umgebung einfügen. Neue Gebäude sollen sich der Topographie der Gmelinstraße anpassen und die bestehende Bebauung in ihrer Maßstäblichkeit

berücksichtigen. Dabei wird der denkmalgeschützte Gebäudebestand, mit den dazugehörigen denkmalgeschützten Freiflächen, als wertvolle Elemente integriert und hervorgehoben.

Innenentwicklung:

Der Rahmenplan setzt auf Innenentwicklung, um die begrenzte Fläche des Rahmenplangebiets so effizient wie möglich zu nutzen. Er identifiziert städtebauliche Potenziale für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung des gesamten Areals. Dadurch entstehen insgesamt Innenentwicklungspotenzial von ca. 111.000 m² Bruttogrundfläche (BGF). Dabei wird davon ausgegangen, dass dies ca. 52.000 m² Nutzfläche (NUF) entspricht.

Freiraum & Grünstruktur:

Der Rahmenplan legt ein besonderes Augenmerk auf die Gestaltung der Freiräume und Grünstrukturen, um eine hohe Aufenthaltsqualität und ökologische Vielfalt zu gewährleisten. Ein zentrales Ziel ist die Aufwertung und Verbindung der vorhandenen Grünräume, um ein durchgängiges und vernetztes System herzustellen. Das so entstehende Netzwerk integriert und erweitert die übergeordneten Grünstrukturen und -korridore der Umgebung, wie beispielsweise die Grünzüge im Nordwesten des Schnarrenbergs oder die Grünstrukturen des Alten Botanischen Gartens im Süden. Die Schaffung von vielfältigen Aufenthaltsbereichen, ruhigen Rückzugsorten bis hin zu lebendigen Begegnungszonen, steht im Mittelpunkt der Planung.

Der Erhalt, die Wiederherstellung und Aufwertung der historischen Grünanlagen, einschließlich der denkmalgeschützten Gärten, ist ein Planungsziel des Rahmenplans. Hierzu hat das VBA die denkmalfachliche Grundlage durch Hartmut Teske erstellen lassen.

Der grüne Saum entlang der Schnarrenbergstraße ist ein wesentlicher Bestandteil der Grünstruktur des Rahmenplans. Um die vorhandenen Gehölzbestände der Hangbereiche des Saums zu schützen, sollen Eingriffe so weit wie möglich minimiert werden. Im Zuge der Bebauung des Zukunftscampus kann der grüne Saum in Teilbereichen nach Osten erweitert werden.

Für die Durchgrünung des Zukunftscampus soll die grüne Fuge sorgen, welche einen gestalteten Freiraum zwischen Zukunftscampus I und II darstellt. Die Fuge lockert so den bestehenden Grünen Saum entlang der Schnarrenbergstraße auf und führt das Grün bis an die Gmelinstraße. Dadurch wird eine Fußgängerverbindung von der Schnarrenbergstraße zur Gmelinstraße ermöglicht.

Die Klimawandelanpassung wird im Rahmenplan durch Maßnahmen wie die Reduzierung von Hitzeinseln durch vermehrte Grünflächen, gezielte Verschattung und die Entsiegelung versiegelter Oberflächen im Vergleich zum Bestand berücksichtigt. Des Weiteren sollen bei Starkregenereignissen Retentionsflächen wie z. B. Versickerungsmulden, Mulden-Rigolen-Systeme und Gründächer zur Wasserrückhaltung beitragen.

Die Schaffung neuer sowie der Erhalt und die Aufwertung bestehender Grünstrukturen tragen durch eine gesteigerte Verdunstungsleistung sowie eine schnelle nächtliche Abkühlung zur Anpassung an den Klimawandel bei. Weiterhin soll eine gezielte Verschattung sowie Entsiegelung versiegelter Oberflächen starkes Aufheizen vermeiden und somit Hitzeinseln vorbeugen. Anfallendes Niederschlagswasser soll im Sinne der Schwammstadt vor Ort zurückgehalten werden, um eine Nutzung, Versickerung oder Verdunstung dessen zu ermöglichen.

Im Rahmen der Entwicklungsplanung für das historische Talklinikum wurde 2020 ein Klimagutachten vom Ingenieurbüro iMA Richter & Röckle GmbH & Co. KG für das Rahmenplangebiet erstellt. Dieses ergab, dass die Planung zwar die Verteilung des Kaltluftabflusses beeinflusst, diesen aber nicht unterbindet. Hauptsächlich wird die Kaltluft umgeleitet, wodurch angrenzende Siedlungsbereiche nur sehr geringfügig oder gar nicht beeinträchtigt werden. Eine mehr als unwesentliche Änderung der Durchlüftung der Innenstadt ist demnach nicht zu erwarten.

Mobilität:

Das Mobilitätskonzept des Rahmenplans berücksichtigt sämtliche Verkehrsteilnehmer, besonders jedoch den Umweltverbund.

Zur nachhaltigen Stärkung des Umweltverbundes ist eine ÖPNV-Freihaltetrasse vorgesehen, die sowohl von Buslinien als auch optional von der Regionalstadtbahn genutzt werden kann. Diese Trasse umfasst drei Haltestellen innerhalb des Rahmenplangebiets. Generell besitzt das Rahmenplangebiet bereits heutzutage eine sehr gute Anknüpfung an das bestehende ÖPNV-Netz mit insgesamt acht Haltestellen in unmittelbarer Nähe.

Fußgänger und Radfahrer sollen von einem durchgängigen Wegenetz profitieren, das eine Anbindung an angrenzende Quartiere gewährleistet. Hierfür wurden detaillierte Routenpläne erstellt und Knotenpunkte identifiziert, die eine barrierefreie und sichere Nutzung ermöglichen. Um die Orientierung im Quartier zu verbessern, ist eine Optimierung der Durchquerungen erforderlich. Dies beinhaltet die Schaffung klarer und gut ausgeschilderter Wege, die eine intuitive Navigation durch das gesamte Quartier ermöglichen.

Die Gestaltung der Straßenräume ist eng an die Freiraumgestaltung gekoppelt. Ziel ist es, eine attraktive Umgebung zu gestalten, die sowohl den Verkehr als auch die Aufenthaltsqualität verbessert. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Gestaltung von Kreuzungen und Einmündungen gelegt, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Das Innere Erschließungssystem strebt, soweit die Erfordernisse des Klinikbetriebs dies zulassen, eine Mischverkehrsfläche an. Hierdurch sollen die Bedürfnisse von Fußgängern bei gleichzeitiger Sicherstellung der Kfz-Erschließung für den Klinikbetrieb ausgewogen berücksichtigt werden. Perspektivisch wird angestrebt, die vorhandenen Schrankenanlagen zu entfernen. Hierdurch soll dem Ziel einer Verknüpfung des ehemaligen reinen Klinikgeländes mit den angrenzenden Quartieren und einer Vernetzung mit der Stadt Rechnung getragen werden, sobald es die funktionalen Randbedingungen des Klinikbetriebs ermöglichen.

Im Konzept hat die Gmelinstraße eine besondere Bedeutung und soll zu einer Straße mit Boulevardcharakter umgestaltet werden. Die so geplante Gmelinstraße beabsichtigt eine Stärkung des Radfahrverkehrs, welche eine zeitgemäße Trennung von motorisiertem Verkehr und Fuß- und Radverkehr erfordert. Hierfür soll in zukünftigen Planungen in Abstimmung mit dem Klinikum geprüft werden, ob die Gmelinstraße als Radvorrangroute ausgebaut werden kann. Eine begleitende Allee oder Baumreihe soll die Grünstrukturen innerhalb der Stadt miteinander verbinden.

Um den ruhenden motorisierten Individualverkehr (MIV) zu ordnen, ist eine Konzentration in bestehenden sowie neu entstehenden Parkhäusern vorgesehen. Durch die Zentralisierung des Parkens und der Verlagerung der klinischen Nutzungen auf das Bergklinikum können offene, oberirdische Stellplätze aus dem öffentlichen Raum entfernt werden, wodurch Platz für die Umgestaltung des öffentlichen Raums entsteht.

Obwohl der Rahmenplan das bestehende, erhebliche Defizit an Fahrradabstellanlagen nicht vollständig beheben konnte, sollen im Rahmenplangebiet ausreichend gebäudenahe und wettergeschützte Fahrradstellabstellanlagen zur Verfügung stehen.

Nutzungen:

Die zukünftigen Nutzungen sind durch die Verlagerung verschiedener Klinikbereiche vom historischen Talklinikum auf das Bergklinikum geprägt. Der Rahmenplan entwickelt konkrete Nachnutzungskonzepte für die frei werdenden Gebäude und identifiziert zugleich städtebauliche Potenziale für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung des gesamten Areals.

Der Zukunftscampus I + II wurde mit einem starken Fokus auf eine möglichst lebendige Nutzungsmischung entwickelt, welcher Institute, Forschungseinrichtungen und ggf. auch Wohnen integriert. Die Baufelder sind primär für universitäre und klinische Institute und Forschungseinrichtungen vorgesehen in Verbindung mit den Kliniken Berg, wobei im Rahmen der jeweiligen Projektentwicklung die Multifunktionalität, Größe und Teilbarkeit der Gebäude geprüft wird, um eine flexible Nutzung zu gewährleisten. Ergänzend dazu sollen nach Möglichkeit bei Bedarf auch Nutzungen wie Nahversorgung und soziale Infrastruktur, wie z.B. eine Kita als Ersatz für den mittel- bis langfristig umzunutzenden städtischen Kindergarten (Calwerstraße 6), in gut erreichbarer Nähe integriert werden, nach dem Ansatz einer Stadt der kurzen Wege. Ein zentrales Anliegen ist die Berücksichtigung der Bedürfnisse verschiedener Nutzergruppen, wie z.B. Patienten (stationär/ambulant), Bewohner, Besucher, Studenten und die Öffentlichkeit, um ein attraktives und funktionales Umfeld für diese zu schaffen.

2.3. Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte beschreiben konkrete Maßnahmen und Eingriffe, die im Rahmen der Planung umgesetzt werden sollen. Diese Schwerpunkte wurden aus den übergeordneten Zielen/Leitbildern entwickelt und dienen als Leitfaden für die weitere Entwicklung des Gebietes (siehe Anlage 2: Entwicklungsschwerpunkte).

Einige der im Rahmenplan dargestellten Maßnahmen können erst mittel- bis langfristig umgesetzt werden, da diese unmittelbar mit den Entwicklungen des Bergklinikums zusammenhängen. Darunter fallen z.B. die Verlagerung der Hautklinik, der Zahnklinik und der Frauenklinik.

2.4. Städtebauliches Gesamtkonzept

Das städtebauliche Gesamtkonzept visualisiert den angestrebten Endzustand des Rahmenplans, der bis zum Jahr 2050 und darüber hinaus realisiert werden soll. Innerhalb dieses Konzepts wird zwischen dem Zielplan Nord und dem Zielplan Süd unterschieden, die das Rahmenplangebiet entlang der Calwerstraße in zwei Bereiche aufteilt (siehe Anlage 3: Städtebauliches Gesamtkonzept).

2.4.1. Zielplan Süd

Der Zielplan Süd gibt einen Ausblick auf die zukünftige Entwicklung des Talklinikums Süd bis zum Jahr 2050 und darüber hinaus. Er zeigt das Gebiet südlich der Frauenklinik und der Calwerstraße mit seinen denkmalgeschützten Gebäuden, Bestandsgebäuden sowie geplanten und zukünftigen Neubauten im Kontext mit den angrenzenden Quartieren. Hierbei handelt es sich um ein Innenentwicklungspotenzial, welches rund um den Bestand realisiert

werden kann. Dabei ist ein Innenentwicklungspotenzial von zusätzlich ca. 33.000 m² BGF vorgesehen.

Dabei handelt es sich um folgende Neubauten, die zusätzlich zu den bereits geplanten und teilweise in Umsetzung befindlichen Projekten hinzukommen: Erweiterung Psychiatrie, Anbau Kinder- und Jugendpsychiatrie, Anbau Vita Süd, Baustein Erweiterung nördlich Zentrum für Islamische Theologie (ZITh).

Der Plan veranschaulicht, wie die verschiedenen Bereiche miteinander verknüpft werden sollen. Eine Grünverbindung soll den Alten Botanischen Garten mit der Osianderstraße verbinden, während die umgestaltete Gmelinstraße die übergeordnete Anbindung zum Schnarrenberg bildet und von einer Allee oder Baumreihe begleitet wird.

Besonderes Augenmerk liegt auf der Wiederherstellung historischer Sicht-/Blickbezüge und der Stärkung des gründerzeitlichen Gartencharakters. Die Liebermeisterstraße soll als Entree zum Talklinikum weiterentwickelt werden. Durch eine Rhythmisierung des Straßenraums, der historischen Fassaden und der historischen Grünstrukturen, soll der öffentliche Straßenraum aufgewertet werden. Der Garten der Villa Köstlin soll ebenfalls wiederhergestellt werden, dafür ist der Rückbau der Stellplätze notwendig. Hierfür ist ein entsprechender Ausgleich zu schaffen.

2.4.2. Zielplan Nord

Der Zielplan Nord skizziert die zukünftige Entwicklung des Talklinikums Nord bis zum Jahr 2050 und darüber hinaus. Im Fokus steht dabei die Verbindung des Frauenklinik-Ensembles mit dem neu entstehenden Zukunftscampus I+II nördlich der Calwerstraße. Dabei ist ein Innenentwicklungspotenzial von ca. 78.000 m² BGF vorgesehen. Dies entspricht einer Steigerung von ca. 47.000 m² BGF gegenüber dem aktuellen Gebäudebestand, der nicht erhalten werden soll.

Der Zukunftscampus I soll sich entlang der umgestalteten Gmelinstraße zu einem urbanen Quartier entwickeln. Der Freiraum zwischen den multifunktionalen Baufeldern soll stark durchgrünt und die Aufenthaltsqualität durch verschiedene Plätze und Aufenthaltsmöglichkeiten gesteigert werden. Um die Erreichbarkeit und Vernetzung des Bergklinikums zu verbessern und die Verbindung zum Historischen Talklinikum zu stärken, ist die Realisierung einer Fußgänger- und Fahrradbrücke über die Schnarrenbergstraße in Richtung Rosenauer Weg vorgesehen.

Der Zukunftscampus II schließt südlich an den Zukunftscampus I an und soll ebenfalls entlang der umgestalteten Gmelinstraße erschlossen werden. Eine grüne Fuge durchzieht das Quartier und verbindet die Schnarrenbergstraße und die Gmelinstraße. Der Hang zur Schnarrenbergstraße stellt eine besondere Herausforderung dar und muss bei der Neubebauung berücksichtigt werden. Bestehende Baumbestände sollen weitestgehend erhalten bleiben.

2.5. Zeithorizont & Realisierung

Ursprünglich war für den Rahmenplan Historisches Talklinikum im Jahr 2018 ein überschaubarer Zeithorizont bis 2035/2050 vorgesehen. Da sich die bauliche Umsetzung des Bergklinikums aus heutiger Sicht zeitlich länger und inhaltlich komplexer gestaltet als ursprünglich angenommen, erscheint es nun realistischer, auch im Talklinikum einen erwei-

terten Zeithorizont bis weit über das Jahr 2050 hinaus in Betracht zu ziehen (siehe Anlage 4: Nutzungsareale).

Die vorgestellten Entwicklungsschwerpunkte bieten eine hohe Flexibilität in ihrer Umsetzung, da sie schrittweise und unabhängig voneinander realisiert werden können. Dies ermöglicht es, auf veränderte Rahmenbedingungen oder Prioritäten zu reagieren und die Entwicklung nach Bedarf anzupassen.

Parallel bzw. bereits im Vorlauf zur Entwicklung des Rahmenplans Historisches Talklinikum wurden Einzelbausteine, wie das Gebäude Vita Süd, das Zentrum für Islamische Theologie (ZITh), Zentrum für empirische Bildungsforschung (ZEB), den P3-Ersatzbau, die Erweiterungen der Frauenklinik West und der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie den Neubau des Asien-Orient-Instituts (AOI) entwickelt und in die Rahmenplanung integriert.

3. Vorschlag der Verwaltung

Die Verwaltung schlägt vor, den Rahmenplan wie dargestellt zu beschließen und zur Grundlage der Entwicklung zu machen. Der Rahmenplan soll als Leitlinie für die künftige bauliche Entwicklung und als Grundlage für die nachfolgenden wettbewerblichen Verfahren bzw. die erforderlichen Bauleitplanverfahren herangezogen werden.

4. Lösungsvarianten

- a) Zu der inhaltlichen Ausrichtung des Rahmenplans gibt es zahlreiche Varianten. So könnten andere Zielsetzungen oder andere räumliche Entwicklungsschwerpunkte festgelegt werden.
- b) Dem Rahmenplan wird nicht zugestimmt, die Entwicklung des Klinikums wird situativ aufgrund der kurz- und mittelfristigen Bedarfsplanungen weiterverfolgt. Dies hätte zur Folge, dass eine nachhaltige und vorausschauende Planung der Kliniken erschwert würde.

5. Klimarelevanz

Der Rahmenplan Historisches Talklinikum kann einen positiven Beitrag zur Klimarelevanz beitragen, indem er als langfristiges Planungsinstrument Einfluss darauf hat, wie klimafreundlich das Rahmenplangebiet in Zukunft gestaltet werden soll. Dieser berücksichtigt unter anderem die Themen der Innenentwicklung sowie Aspekte der nachhaltigen Mobilität.